

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1909**

53 (6.3.1909) 2. Blatt



# Badischer Beobachter.

## Hauptorgan der badischen Zentrumsparthei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: An Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.70. An der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Nr. 326, durch den Briefträger ins K. u. S. gebracht, Nr. 367 vierteljährlich. Beilagen werden jederzeit entgegengenommen.

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“.  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“.

Anzeigen: Die sechsstellige Beilage oder deren Raum 25 Pfg., Restamen 60 Pfg. Beilagen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittlungsstellen an.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden).  
Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Notationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtenbericht und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Restamen: Hermann Wahler in Karlsruhe.

### Sozialreform und Berufsstände.

Es wird immer ein Ruhmestitel des Deutschen Reiches bleiben, daß es mit seiner sozialen Reform der industriellen Lohnarbeiter in einer so weitgehenden Weise sich angenommen hat, daß es — alles aufammengefaßt — in dieser Beziehung in der Welt unerreicht dasteht. Speziell ist es das Gebiet der deutschen Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung gewesen, auf welchem Deutschland bisher den ersten Platz erreicht und behauptet hat. Diese soziale Fürsorge für den Arbeiterstand hat seitens der anderen Erwerbsstände in den letzten Jahren vielfach die Frage geweckt, ob bei uns im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage anderer Stände sowie deren berechtigten Interessen und Wünschen diese soziale Fürsorge für den Arbeiterstand nicht etwa über der Sozialreform für den Arbeiterstand andere Kreise des Erwerbslebens zu kurz gekommen seien. Wir wollen an dieser Stelle die Berechtigung vorstehender Fragen nicht nachprüfen; sie beantworten sich zum größten Teil durch die andere Frage: „Müßte bei der Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland in den letzten Jahrzehnten nicht die soziale Reform der industriellen Lohnarbeiter in erster Linie annehmen und aus welchen zwingenden Gründen?“

Diese Frage ist unbedingt zu bejahen. In der Zeit der sich neugestaltenden wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands im letzten halben Jahrhundert, die mit einer teilweise übertriebenen Schnelligkeit die industrielle Entwicklung emporkommen ließen und einen beispiellosen, im wesentlichen auf seiner Größe beruhenden, in der letzten Hälfte des Jahrhunderts sich ereigneten, ist die soziale Reform der industriellen Lohnarbeiter in erster Linie annehmen und aus welchen zwingenden Gründen?“

eine soziale Fürsorge hier eine Notwendigkeit war, die einem sozialen und nationalen Gebot gleichkommt.

In doppelter Beziehung äußerte sich diese soziale Fürsorge: einmal in der Schaffung einer Arbeiterschutzgesetzgebung und zweitens einer Arbeiterversicherung. Ueber die Notwendigkeit eines besonderen Schutzes von Leben und Gesundheit der Arbeiter kann nach dem, was eben über die Schäden der Fabrikarbeit gesagt worden ist, wohl kein Zweifel sein. Und deshalb unternahm es die Gesetzgebung, durch gesetzliche Maßnahmen hinsichtlich der Dauer der täglichen Arbeitszeit für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen sowie besonders gesundheitsgefährlichen Arbeiten den schlimmsten Ausbeutungsversuchen menschlicher Arbeitskraft einen Riegel vorzusetzen, durch Anordnung bestimmter Schutzvorrichtungen den größten Gefahren für die Gesundheit wenigstens vorzubeugen. Und da angeichts des Umstandes, daß der Arbeiter lediglich auf sein Lohnneinkommen angewiesen ist, Störungen in demselben infolge Krankheit, Unfall, Gebrechlichkeit oder Alters ihn und seine Familie in die größte Verlegenheit und Not bringen können, sollte durch die Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung der Arbeiter vor diesen Wechselfällen nach Möglichkeit geschützt werden. Durch diese soziale Gesetzgebung für den Arbeiterstand sind ohne Zweifel unserer Industrie, Handel und Gewerbe besondere Kräfte erwachsen. Es geht aber nun nicht an, diese Kräfte etwa als persönliche Leistungen etwa eines einzelnen Industriellen, eines Gewerbetreibenden für seine Arbeiter hinzustellen, sondern diese Kräfte sind mehr als sachliche Ausgaben, als Produktionskosten im industriellen Gütererzeugungsprozess zu verrechnen. Die Leistungen der Industrie auf dem Gebiete der sozialen Gesetzgebung sind nicht etwa als Wohltaten für die Arbeiter anzusehen, sondern sie entfrachten der Pflicht, daß eben die Industrie, wenn sie besondere Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeiter mit sich bringt, für diese selbst auch mit Opfern einzutreten hat.

So gewinnt die soziale Gesetzgebung einen Charakter, der sie nicht so sehr als eine Sonderfürsorge für die Arbeiter erscheinen läßt, denn als eine absolute volkswirtschaftliche und nationale Notwendigkeit. Auf die Industrie, die Deutschland sich dank der Intelligenz, der Fähigkeit seines Unternehmertums geschaffen hat, kann es mit Recht stolz sein, und es ist nur natürlich, wenn es sich bemüht, durch Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung sich diese Industrie zu erhalten und sie in ihrer Leistungsfähigkeit zu steigern. Dazu gehört nicht zuletzt auch die Fürsorge für die Erhaltung eines Arbeiterstandes, der in seinen körperlichen und geistigen Anlagen sich der Eigenart der einzelnen Industriezweige anpaßt, der in seiner Leistungsfähigkeit ungeschwächt bleibt. Das ist aber alles nur möglich, wenn durch eine ausreichende Fürsorge für die Gesundheit der Arbeiter, die sich unter anderem auch auf das Wohnungs- und

Widmungsweisen des Arbeiterstandes erstreckt, eine Verschlechterung der Art entgegenwirkt, wenn verhindert wird, daß jedes kommende Geschlecht unter das vorherige hinabsinkt. Diese Erhaltung eines gesunden Menschenschlages bildet nicht nur die Unterlage für eine weitere Leistungsfähigkeit unserer Industrie, sondern auch das Rückgrat für die Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes. Es genügt nicht etwa zur Wehrhaftmachung eines Landes, für die genügenden Waffen zu sorgen, sondern entscheidend dafür ist die Hand, die sie zu tragen und zu führen weiß. Es genügt nicht, daß unsere Industrie dank der eigenen Tätigkeit sich behauptet und ausbreitet, sondern sicherer ist es, wenn mit dem Kaufmann der Wehrmann geht, wenn sie ihre Entwicklung vollziehen kann im Schatten des starken, wehrfähigen Volkes.

Es besteht also ein recht enger Zusammenhang zwischen Industrietätigkeit, Volksgesundheit, Wehrhaftigkeit und Sozialreform. Ohne letztere ersteres alles nicht! Und wenn wir nun alle insgesamt, welchem Stande wir auch angehören, wünschen müssen, daß unser Vaterland mit seiner Industrie in alter Stärke uns erhalten bleibt, dann müssen wir auch Sozialreform wollen. Und wenn wir hierfür Opfer bringen müssen, die vielleicht auf den ersten Blick als mehr persönliche Opfer, als eine Verschwendung unserer Selbstinteressen erscheinen, so mögen wir uns nur die oben entwickelten Zusammenhänge vorhalten, um zu erkennen, daß wir mit der Sozialreform dem Volksganzen dienen. Deutschland erfreut sich, wenn augenblicklich auch unter einer strengen Leitung, im allgemeinen einer stabilen wirtschaftlichen Lage, von der alle Stände ihren Nutzen haben; das nicht etwa trotz, sondern zum Teil wegen unserer Sozialreform!

### Deutschland.

Berlin, 6. März 1909.

Der Bund der Landwirte steht heute als Sieger da und verzeichnet in seinem Kontobuch den Fall der Nachschüsse. Darum kann auch ruhig einer seiner Angehörigen schreiben: „Steinisch und tüchtig war es, in dem Widerstand der Landwirte gegen die Nachschüsse, die den Grundbesitz an den Wurgen seiner Kraft freier und Familienstimm und Bodenständigkeit gefährdeten, ein Verlangen überreichte in der durchaus notwendigen Finanzreform zu erfüllen. Wenn es sein müßte und das Vaterland es forderte, gäbe der Landwirt, und das hat die Geschichte bewiesen, nicht bloß Haus und Hof, sondern auch sein Leben für Kaiser und Vaterland.“ Im so schärfer geht man gegen die Gegner vor. Professor Delbrück wird in der „Deutschen Tageszeitung“ undernachst zersagt und sein gutes Haar an ihm gelassen, weil er sagte, daß der Bund der Landwirte der nationale Feind sei, daß der Bauer am meisten bedrückt sei. Eine dreifache und zugleich sinnlosere Behauptung ist uns kaum jemals vorgekommen.

In einer möglichst großen Kreditfähigkeit, über den öffentlich organisierten Kredit hinaus, ist auch der Landwirt, und gerade in den unglücklicheren Zeiten, die für die deutsche Landwirtschaft seit einem Menschenalter die Regel bildeten, ebenso oder noch mehr interessiert als der Kaufmann oder Industrielle. Der Unterschied ist aber, daß der Landwirt seinen Besitz, der in der Regel nach Abzug der Kosten mit seinem Vermögen identisch ist, gar nicht veräußern kann, während der Besitzer eines gewerblichen oder kaufmännischen Unternehmens, vor allem aber der Besitzer von Effekten, in ganz anderer Weise dazu in der Lage ist. Auch Herr Dr. Delbrück versteht ja wohl genug von der Landwirtschaft, um zu wissen, daß man eine Wiese nicht im Treibschrank und eine Kuh nicht in der Wiesenlosche verborgen kann. Die Veranlagungskommissionen oder ähnlichen Berechnungen in erster Linie auf feststehende objektive Maßstäbe. Und für die leichtfertige Art, mit welcher Professor Delbrück nicht nur den großen, ehrenhaften Stand deutscher Landwirte, sondern speziell noch eine verdiente und auf ihre Pflichterfüllung mit Recht stolze Beamtenklasse wie die Landräte in Banisch und Wogen eines schweren Mangels an Gewissenhaftigkeit beschuldigt, fehlt uns jeder parlamentarische Ausbruch.“ Schließlich bezeichnet es Delbrück als „Hand Taps“, wie das schon Treitschke getan hat.

Was gibt die Politik an? In einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Weidenau, die am Dienstag in Berlin stattfand, erklärte der frühere Landwirtschaftsminister v. Bobbieliski im Verlaufe einer längeren Rede, daß er sich nunmehr gänzlich von politischen Leben zurückziehen wolle. Den Schluß der Ausführungen Bobbieliskis bildeten, nach dem „Kriegsrufer“, die Worte: „Ich habe es mir so schon gedacht; das letzte politische Wort, das habe ich heute vor Ihnen sprechen wollen; vor meinen treuen Wählern einjähriger Zeit.“ Später ergriff Herr v. Bobbieliski noch einmal das Wort, um seine Absicht zu bekräftigen, von nun an aus dem politischen Leben auszuscheiden und sich nur noch um wirtschaftliche Dinge zu kümmern. — So recht vermögen wir an Bobbieliskis Resignation nicht zu glauben. Es müßten sich denn gerade hinter den Kulissen Dinge ereignen haben, die es dem früheren Landwirtschaftsminister nahe legen, die Schweinezucht und den landwirtschaftlichen Betrieb der politischen Tätigkeit vorzuziehen.

Zur Stichwahl in Hohen-Verden geben die Freiwähler die Parole aus: Unterstützung des national-liberalen Kandidaten Dr. Heiligenstadt. Der geschäftsführende Ausschuss der freiwähligen Volkspartei notiert diese Haltung folgendermaßen: „Die Haltung der Nationalliberalen bei der Stichwahl in Hohen-Verden hat tiefgehende Enttäuschung in allen freiwähligen Kreisen erregt. Der geschäftsführende Ausschuss ist gleichwohl der Ansicht, daß trotz der berechtigten Empörung die freiwähligen Wähler sich nicht des gleichen Mangels an politischer Einsicht, Verantwortlichkeitsgefühl und Tatkraft wie die Nationalliberalen in Hohen-Verden machen dürfen und daß sie bei der Stichwahl zwischen einem National-

### Bernhard von der Eiche.

Noman von Baronin Gabriele von Schippenbach. (Fortsetzung.)

Als Bernhard seine Reife antrat, fühlte er sich etwas abgeplattet und müde. Seine Tätigkeit bei den Höfen spannte seine Kraft oft über Gebühr an. Das fortwährende Rären und Wachen, der gellende Pfiff der Lokomotiven, die die Schienen wegführten, brachten auch starke Nerven herunter und die Verantwortung war groß. Galt es doch überall wachsame Augen zu haben. Die Arbeiter waren fahrlässig, eine kleine Unvorsichtigkeit brachte Störungen und Verluste in den Betrieb, und oft fielen ihr Menschenleben zum Opfer. Von der Alpenzone braun gebrannt, von der köstlichen, reinen Höhenluft gestählt, fühlte Eide sich jetzt geträumt und gestärkt. Am bequemen Touristenwagen, den eisenschlagenden Stöß in der Sand, machte er mit hübschen weiten Touren. Er stand auf den schneebedeckten Alpen und ein heller Jodler drang aus seiner Brust. Die Jugend schwellte seine Adern und ließ sein Herz schneller schlagen in erhöhter Lebensfreude. In einer Seitenhütte wurde überhört, und bei solch einer Gelegenheit sah er die Fremde wieder, die er im Zuge von Hirsch nach Luzern gesehen hatte.

Nach einem anstrengenden Marsche von sechs Uhr in der Frühe ab kehrte Bernhard und sein Führer spät abends in der Seitenhütte ein. Sie fanden schon Wärme davor. Eine Dame und ihr Führer hielten ebenfalls Post. Sie waren von der anderen Seite emporgestiegen. Die Nacht brach an; es war für heute zu spät, um den Aufstieg zu unternehmen.

„Sie ist es“, dachte Bernhard mit freudiger Erregung, „welch ein glücklicher Zufall!“

Er trat auf die Fremde zu und zog den Vodenhut mit der Spelzhahnheder. Auch sie trug einen ähnlichen Hut, dazu einen hübschen Vodenanzug.

„Bon Eide“, sagte der Wirtin. „Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle, gnädiges Fräulein.“

Er mußte fast über ihr neues Erstaunen lachen. Sie sah so jung, so frisch aus mit den vom Gange

geröteten Wangen und dem etwas in Unordnung geratenen lockigen Haar, das ihr in die Stirn und in die Schläfen fiel.

„Wir treffen zum zweiten Male zusammen“, entgegnete sie mit der ihm im Ohr hallenden geliebten melodischen Stimme, und ein glückliches Rächeln zwangte über ihre Lippen. „Sind Sie über Lanterbrunnen gereist?“

„Ja, wohl, ich tummle mich seit acht Tagen als Tourist in den Bergen umher. Ich habe den Wäch und das Finkenrothorn besichtigt und weiß nicht, wo es am schönsten war. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, wie dort der Mond voll und rund hinter dem Säneehaupt der Jungfrau aufgeht. Sieht es nicht wie durchsichtige, blaue Silberfäden aus, wie sein Licht mild herüberströmt und das majestätische Panorama beleuchtet? Müß der Mensch sich hier nicht klein und nichtig vorkommen angeichts der überwältigenden Größe der Natur?“

Hingerrissen sprach es die klangvolle Männerstimme; eine tiefe Begeisterung lag in ihr. Sie wirkte vielleicht antedend auf das weibliche Wesen an seiner Seite, vielleicht auch kamen die Worte aus ihrem eigenen Empfinden. Sie stimmte Bernhard lebhaft bei. In angeregtem Gespräch blieben sie nebeneinander stehen und tauchten ihre Gedanken aus. Es war wie etwas Unpersönliches, sie wußten nichts von einander, er nicht einmal ihren Namen. Und unter ihnen da lag die Welt mit ihren Millionen hofferender, ruheloser Menschen, Leid und Lust verhalten auf der reinen Höhe. Die Sterne schienen näher zu sein, eine bessere Welt erreichbar als drunten im Tal. Er dachte es, und auch sie mußte das selbe fühlen, denn sie sagte: „Wir ist es, als ob man besser werden muß, wenn man so etwas gesehen hat. Wie rein und licht ist hier alles. Die Schweizer fingen: „Auf dem Berg gibt's keine Sünde“, und ich glaube, sie haben recht.“

Einer der Führer, ein junger Burche, fing an zu jodeln, es klang wunderbarlich. Das Echo warf die Stimme zurück. Immer höher stieg der Mond, immer lichter ward es auf der Höhe und dazwischen tiefe, schwarze Schatten, die das blendende Weiß hoben.

Die Semnerin rief zum Essen.

Sie hatte für die beiden Menschen ein Tischchen vor der Hütte gedeckt und einen goldenen, appetitlich duftenden Eierkuchen gebacken. Derbes Landrot, köstlicher Butter und kräftiger Rahmkäse luden zum Zulangen ein. In einem Leinwand stand frisch gemolkene Milch neben zwei Holzbechern; zwei niedere Schmel waren zum Essen bereit.

„Ich hoffe, Sie sind ebenso hungrig wie ich“, sagte die Fremde höflich, „ich habe noch nie ein so einladendes Mahl gesehen.“

Sie nahm Platz und forderte Bernhard auf, sich auf den zweiten Schmel niederzulassen. Dann legte sie die Hälfte des Eierkuchens auf den buntgeblümten Teller, der vor ihr stand.

„Schmeckt das gut“, meinte sie vergnügt, „was ist das aussergewöhnliche Diner dagegen. Ich habe aber auch mein Essen verdient, bin von früh an auf den Füßen. Der Führer hat sich gestaut.“

Aus der Küche erklang munteres Lachen und Gelächter. Die Semnerin tafelte dort mit den beiden Burchen, die sie schon von früheren Aufzügen kannte. Dazu brannte das Straußfeuer und war rote Lichter durch die Stütten, eine Klau brüllte auf der nahen Matte und der zottige Hund lief wachsam um die Herde, deren melodisch gestimmte Glocken hin und wieder leise kläuteten. Die beiden jungen Menschen hatten das Gefühl, als seien sie schon lange bekannt, sie unterhielten sich munter. Nichts streifte ihre eigentlichen Leben, die Stellung, die sie einnahmen. Wozu hier das ergründen wollen, was gesellschaftliche Form gewöhnlich verlangt. Wie losgelöst von lästiger Etikette kamen sie sich vor, der Mensch trat dem Menschen gegenüber ohne viel zu fragen: „Wer bist du? Was tust du gewöhnlich? Welchen Stande gehörst du an?“

„So“, sagte die Fremde, „ich hoffe, Sie sind satt geworden; wir haben tüchtig aufgeräumt unter den Schwären der Semnerin.“

Sie standen von ihren Holzschmeln auf und gingen wieder an ihren früheren Platz, von wo aus sich die Schönheit der Berge am besten zeigte. Dazwischen

posterte etwas mit lautem Geräusch zu Tal, die Kirchenglocken unterbrechend.

„Das ist der Steinfall“, erklärte einer der Führer, und er fing an, den beiden Menschen von den vielen Unglücksfällen zu erzählen, bei denen er zugegen gewesen war. Erst kürzlich hatte ein aus der Bergeshöhe mit gewaltiger Wucht herabfallender Stein einen Touristen getötet. Die Fremde erzählte; ihr junges, lebensfrisches Wesen strömte sich bei dem Gedanken an Tod und Vergehen. Sie hatte sich auf einem Felsblock niedergelassen, Bernhard lag halb zu ihren Füßen im weichen Moosgras. Der zweite Führer hatte eine Zither aus der Hütte geholt und spielte wunderbarlich darauf. Er und die Semnerin sangen dazu. Der kräftige Bass des Burchen, der helle Sopran des Mädchens einten sich zu jenen munteren Schmadahäpfer und Volksliedchen, die ihren Weg weit ins Land genommen haben. Und leise summten Bernhard und die Fremde die Melodien mit, die sich durch ihre Einfachheit schmeichelnd ins Ohr nahen.

Es war spät geworden, die Müdigkeit meldete sich. „Gute Nacht“, sagte die Fremde und hielt Bernhard die Hand hin, „ich kann die Augen kaum mehr offen halten.“

„Gute Nacht, gnädiges Fräulein“, entgegnete er, „morgen in der Frühe muß ich aufbrechen.“

Ein leises Bedauern klang hindurch.

„O, wir haben wohl denselben Weg“, sagte sie, „ich will nach Lanterbrunnen hinunter. Und Sie?“

Es hatte in seiner Absicht gelegen, noch eine weitere Tour zu machen, aber er gab es auf und erwiderte, daß auch er nach Lanterbrunnen wollte.

Auf drittem Morgen ruhte es sich in der Semnerin Kammer gut, so daß die Fremde schließlich fest einschlieft. Trotz seiner Müdigkeit blieb Bernhard noch eine Weile draußen mit seiner Zigarre. Er fragte sich, wer wohl die junge Dame sei.

Die beiden Führer schlarrten schon, als Eide sich neben ihnen ausstreckte, um in einen selten, traumlosen Schlaf zu verfallen.

(Fortsetzung folgt.)



liberalen und einem Welfen allein nach sachlichen Gründen unter Würdigung der Gesamtpolitik im Reich entscheiden müssen. Die Frage etwaiger Kompensationen muß bei dieser Entscheidung entscheiden. Nach dem schließlichen Wahlhandel der Nationalliberalen im Wahlkreis Bingen-Alzey würde es der Würde der freisinnigen Volkspartei nicht entsprechen, Kompensationen für die Unterstützung in der Stichwahl in Verbindung zu treten. Der geschäftsführende Ausschuss hat daher einstimmig beschlossen, den Parteigenossen zu empfehlen, bei der Stichwahl am 8. März ihre Stimme für den nationalliberalen Kandidaten abzugeben. Es wird die Nationalliberalen nur freuen, daß sie so billig zu einem Mandat gelangen.

**Ein neues Buch über den Kaiser** und den Fürsten Bülows ist jenen erschienen und zwar von dem bekannten Regierungsrat Martin (Verlag von W. Bogler in Leipzig, Preis 4 Mark). Man erfährt daraus eine Reihe interessanter Einzelheiten über das bekannte Interview im „Daily Telegraph“. Der Verfasser der Zusammenfassung in England heißt G. Harold Spender und ist ein unabhängiger Journalist. Dieser Schriftsteller ist niemals von dem Kaiser in Schloß Highblyffe empfangen worden und hat keine dieser angeblichen Aussprüche mit eigenen Ohren gehört. Auch sind ihm diese Aussprüche nicht von Ohren- und Augenzeugen berichtet worden. Vielmehr hat auch die englische Übersetzung des Kaisers in Highblyffe sich von allen Uebertreibungen ferngehalten und hat niemals Aussprüche dieser Art aus dem Munde des Kaisers gehört. Die Anregung zur Zusammenfassung der kaiserlichen Reden ist dem Hr. G. Harold Spender nicht in England, sondern in Deutschland gegeben worden. Der Kaiser war Ende November und Anfang Dezember 1907 in Highblyffe. Dem Schriftsteller G. Harold Spender ist aber die Idee zur Darstellung dieses berühmtesten aller erdachten Interviews erst auf seiner Reise nach Berlin im August 1908 gekommen. In der Begleitung des englischen Schatzkanzlers Lord George nahm G. Harold Spender am Abend des 21. August 1908 an einem Dinner im Zoologischen Garten zu Berlin gleichzeitig mit dem Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes Stenrich teil. Das Auswärtige Amt hatte damals den Artikel „Deutsche Intrigen gegen England während des Burenkrieges“ (September-Nummer der „Deutschen Neuzeit“) vorbereitet, der von der „Köln. Zeitung“ am 1. September 1908 abgedruckt wurde. Dieser von dem Fürsten Bülows veranlaßte Artikel deutet in geheimnisvoller Weise auf den Briefwechsel des Kaisers mit der Königin von England als auf eine Fundgrube von Beweisen deutscher Freundschaft gegen England und gibt zu verstehen, daß der Kaiser seiner Großmutter den russischen Interventionsvorschlag verweigert habe. Auf Grund dieses deutschen Materials hat G. Harold Spender in etwas romanhafter Weise seine Zusammenfassung kaiserlicher Aussprüche hergestellt. Der Kaiser gab bei dem Empfang dieser Zusammenfassung den bestimmten Befehl, daß der Reichskanzler persönlich das Material prüfe und darüber entscheide. Der Kaiser hatte von Highblyffe aus den Inhalt seiner Unterhaltungen selbst brieflich dem Reichskanzler wiederholt mitgeteilt. In seinen Antwortbriefen hatte der Reichskanzler sein Unverständnis mit den kaiserlichen Unterhaltungen ausdrücklich erklärt. Martin stellt diese Behauptung mit aller Bestimmtheit auf, ohne allerdings anzugeben, woher er seine Information bezogen hat. Augenscheinlich sind seine Quellen unbestimmt. Der Kaiser hat Bedenken gehabt, nach Donaukreuzen zu gehen und von Berlin während der Reichstagsdebatten am 10. und 11. November fern zu bleiben. Der Reichskanzler, von dem Kaiser um Rat befragt, stellte aber dem Kaiser anheim, nach Donaukreuzen zu reisen. Ebenso hatte am 3. Januar 1896 der Kaiser Bedenken, die Krügerdepeche zu unterzeichnen und fragte die Anwesenden, ob nicht diese Depeche das Verhältnis von Deutschland zu England dauernd verschlechtern dürfte. Freiherr v. Marschall gestrichelt aber die Bedenken und entgegnete wörtlich: „Die Abwendung der Depeche sind Eure Majestät der Nation schuldig.“ Regierungsrat Martin übernimmt die Gewähr, daß diese Darstellung von einem der anwesenden Herren herrührt. Wenn Fürst Bülows das Interview nicht genehmigt hätte, ohne es gelesen zu haben, so würde ein einfaches Dementi genügt haben, um dieses nie stattgefundenen Interview der Bergeshöhe zu überliefern. Die angeblichen Aeußerungen des Kaisers sind niemals über seine Lippen gekommen und die in den angeblichen Redenungen zu Highblyffe behaupteten Tatsachen aus dem Burenkrieg sind unwahr. Die englische Regierung hat weder einen vom Generalfstab ausgearbeiteten Kriegsplan des Kaisers noch die Mitteilung des russischen Interventionsvorschlages auf dem Wege des kaiserlichen Briefwechsels an die Königin von England zur Kenntnis erhalten. Wahr ist, daß der Kaiser in Gegenwart des Grafen Bülows während seines Aufenthaltes in Winter und später in Sandringham in der Zeit vom 20. bis 28. November 1899 im Gespräch mit den kaiserlichen Verwandten sowie englischen Generalen und Admiralen wiederholt die beste Strategie im Burenkrieg erörtert und betont hat, daß England zu einem endgültigen Siege mindestens einer Armee von 200,000 Mann bedürfte. Die Neußerungen und Handlungen des Kaisers während des Burenkrieges geschahen im vollen Einvernehmen mit dem Grafen Bülows und erklären sich aus der Tatsache, daß Deutschland und England seit Mitte November 1899 in Verhandlungen über den Abschluß einer entente cordiale verhandelt. In dem Vorwort wie in dem Schlußkapitel „Bülows Ende“ spricht Martin die bestimmte Behauptung aus, daß der Reichskanzler das seit der Novemberrevolution verlorene Vertrauen des Kaisers niemals wieder gewinnen wird. Vielmehr wird der Kaiser sich sehr bald entschließen, den Fürsten Bülows zu entlassen. Der Kaiser kennt den Tatbestand der Novemberrevolution genau. Nach unseren Informationen sind diese Darstellungen im allgemeinen zutreffend; der Hauptwahrheitsmann des Regierungsrates Martin ist ein sehr tüchtiger Diplomat, der die Einzelheiten genau kennt.

**Zu was der Bloch dient**, das lehrt uns Alfred Wolf in der „Straßb. Post“ Nr. 242 vom 4. März.

Der Bloch Bülows ist nur das Mittel, durch Mitarbeit und Mitverantwortung dem erstklassigen Reife geschaffenen Liberalismus Blut und Verstand zu schenken. Ein paar Jahre Reichspolitik ohne das Zentrum sind dem Liberalismus Jahre der Stärkung in der inneren wie äußeren Konsolidation. Sie macht Fortschritt. Die Schaffung der linksliberalen Fraktionsgemeinschaft ist bedeutsam für das Ansehen des Liberalismus. Die 50 Nationalliberalen sind mehr neben 50 Linksliberalen als neben 4 Einzelgruppen. Die Verhandlungsfähigkeit der

Gruppen untereinander ist größer geworden, der parlamentarische Resonanzboden klingt voller. Das braucht das Hinterland. Die Arbeit im Lande erwacht. Im Nationalliberalismus geben Frühlingsäfte. Der fastreidende linksdemokratische Teil gewinnt an Stoff und Jellengebe. Die Hoffnung nicht zaghaft aus dem politischen Turmsteiner. Es kann noch alles gut werden.

Der Bloch ist also „nur“ für die Stärkung des erschaffenen, totkranken Liberalismus geschaffen! Ihm allein dient er; er allein hat bis jetzt Nutzen vom Bloch! Was sagen denn die Konservativen dazu? Was sagen jene dazu, welche den Bloch als nationale Notwendigkeit bezeichnen? Was sagt der Reichskanzler dazu, wenn er ganz offen und ehrlich darüber sich äußern will? Haben die Konservativen unter diesen Umständen ein Interesse daran im Bloch zur Stärkung des Liberalismus beizutragen? Halten sie das für ein nationales Interesse?

**Gegen die antiliberalen Schmutzereien.** Die Gattin des Missionsinspektors Neumann war seinerzeit wegen Verdrüßung der von ihr verfassten Flugschrift „Die römische Kirche als Lehrerin raffiniertester Unzucht“ vom Stuttgarter Schwurgericht aufgrund des § 166 des Strafgesetzbuches zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Da in der Verhandlung ein Antrag des Verteidigers auf Anhörung des bekannten Pfarrers Schwarz und des Grafen von Hohenhausen als Sachverständige abgelehnt wurde, legte die Verurteilte Revision beim Reichsgericht ein, indem sie behauptete, in ihrer Verteidigung beschränkt worden zu sein. Das Reichsgericht hat jedoch, wie die „Wirtl. Ztg.“ meldet, die Revision als un begründet verworfen.

Die Gattin des Missionsinspektors Neumann läßt sich aber nicht abhalten, auch neuerdings die blödsinnigsten Schmutzereien gegen Kirche, Reich und Kaiser als Flugblätter zu verbreiten. Die von uns vor einigen Wochen charakterisierten Flugblätter, welche auf dem Würzburger Bahnhof in einzelne Zugabteilungen hineingeworfen wurden, stammen ebenfalls von der Frau Neumann bzw. ihrem für unzurechnungsfähig erklärten Mann.

**Die neue Verfassung in Südwestafrika** ist in der deutschen Presse zu wenig beachtet worden; der Abg. Erzberger hat sie im Reichstage unter großer Aufmerksamkeit behandelt. Die neuen Vorschriften zeugen von einer hochschimmig erfassten Vorgehensweise, von einem gesunden Realismus und einem klugen Feingefühl. Gemeinde, Bezirksverband und Landesrat sind die drei Instanzen der Selbstverwaltung, und damit wird in seiner Weise an das unter Leutwein Geschaffene angeknüpft, Reintons kolonialpolitisches Testament durchgeführt. Die Gemeindeverfassung ist eine recht freihändige, sie kennt nur das „Einmutterstadium“ und hat ein freihändiges Wahlrecht, das durch Drückwahl noch verbessert werden kann. Das allgemeine, gleiche und unmittelbare Wahlrecht ist aber als Mindestmaß garantiert für die Deutschen; Ausländer können das Wahlrecht verlieren erhalten und der Eingeborenen nimmt sich der Bezirksamtskommissar an. Die Hälfte der Gemeindeglieder geht aus der allgemeinen (politischen) Wahl hervor, die andere Hälfte aus der berufständlichen Wahl; ein sehr geheimer Gebote für das in der Entwicklung begriffene Land. Die Form ist gut; der Geist muß neubelebend wirken, und da ist zu wünschen: 1. Unmittelbar erennende Stellen im Gemeindeglieder; 2. Beamte, soweit erforderlich, aus der Kolonie selbst; denn nur diese sind bodenständig und mit der Bevölkerung verwachsen; 3. reiche Ausstattung der zu bildenden Gemeinden, vor allem mit viel Gemeindegeld, dann aber auch mit dem Rechte der Steuererhebung (Grundsteuer, Konzessionsabgabe, Wertzuwachssteuer, Hundesteuer, Staatssteuer, Anfang einer Einkommensteuer). Auf die Entwicklung des Gemeindeglieds ist der höchste Wert zu legen; denn die Kolonie muß auch dem Staat viele Aufgaben abnehmen (Wassererzeugung, Polizei, Schule, Straßenbauten usw.). Heute ist der Kolonialetat nach den heimlichen Begriffen Reichsrat, Militär, Flotte, Landesrat (Eisenbahnen, Verwaltung usw.) und Konzessionsetat (Straßenbauten, Müllabfuhr, Wasserleitung usw.) die Entlastung muß unten einsehen. Die neue Verordnung geht diese Wege. Das Gemeindeglied kann sich nicht kräftig genug entwickeln. Als zweite Instanz setzt sich der Bezirksverband aus den Gemeinden und gereinigten Einzelwohnern zusammen; hier sollen die Aufgaben der Gemeinden fortgeführt werden; das Genossenschaftswesen muß da besonders gepflegt werden; der Dezentralisation dient der Bezirksverband. An der Spitze steht der Landesrat, das Parlament von Südwestafrika, aus dem Reichsverband hervorgehend; die Hälfte der Mitglieder ernannt der Gouverneur. Wenn der Landesrat auch nur beratende Stellung hat, so ist ihm doch das Recht der Initiative gegeben; damit kann er jederzeit nachweisen, wie viel Vertrauen der verdient. Aus dieser wohlwollenden Beurteilung der gesamten Frage ist auch ersichtlich, wie falsch die Anschuldigungen der Gegner sind, als sei das Zentrum ein Feind der Kolonialpolitik; es ist nur ein Gegner der Ausbeutung, Ausrottung und der Verschwendung der Staatsgelder.

## Ausland.

**Balkanstaaten.**  
— Königin Ferdinand am rumänischen Hof. Aus Bukarest wird vom 5. ds. gemeldet: Der bulgarische Zar ist gestern unverwundet mit Sonderzug hier eingetroffen und direkt im königlichen Palast abgefahren. Es fand eine Hoffeier statt, zu welcher der Minister des Auswärtigen zugezogen war. Dem Weind wird hier große Bedeutung beigegeben.

## Deutschland.

**Unterschlagenen im russischen Ministerium** — das ist das Reuse aus dem klassischen Lande der Korruption. Auf Befehl des neuen Ministers Rudlow wurde im Verkehrsministerium eine Revision eingeleitet, die sich bis Ende März ausdehnen dürfte. Geheimrat Desaro, der erste Rechtsanwalt des Ministeriums, wurde entlassen, ebenso Fürst Stelinin wegen großen Fälschungen. Die Revision hat schon jetzt einen solchen Stimpf von Bestechlichkeit, Unterschlagungen und Fälschungen aufgedeckt, daß das Ministerium als „Diebskühl“ bezeichnet wird. Die Beamten seien systematisch wie in Verbrechensschulen zu Diebereien angefaßt worden; wer nicht mitmachen wollte, floh einfach hinaus und erhielt das Zeugnis eines unfähigen Beamten. Diese Zustände haben seit Jahrzehnten umgeben bestanden. Am schamlosesten wurden die Unterschlagungen unter dem jüngst entlassenen Minister Schaurig betrieben, welchen seine Generale einfach in ihre Mitte nahmen

und die größten Vergehen und Schmutzereien verwickelten. Man schleppte ihn auf Wälle und zu Galgereien, welche verschiedene Kodexsyndikate verankert hatten, um Millionenlieferungen zu erhalten, natürlich zu den höchsten Preisen. Außer dem Ministerium sollen nun auch alle Bahndirektionen gründlich revidiert werden. Auf der föderal-zentralistischen Bahn allein sollen die Unterschläge Hunderte von Millionen Rubel erreichen. Das energische Vorgehen des neuen Ministers verdient alle Anerkennung, aber er wird sich in acht nehmen müssen vor — Mordmördern! Armes Volk, das unter solchen Zuständen leidet und blutet!

**Weitere Hausjungen und Verhaftungen.** In Petersburg wurden wieder zahlreiche Hausjungen und Verhaftungen vorgenommen, welche teilweise auf die wieder beginnende, sehr gefährliche Agitation der reaktionären Organisation unter den Soldaten zurückzuführen sind. Fast täglich werden die Kameraden der Petersburger Garde-Regimenter mit einer großen Anzahl Proklamationen überflutet, welche in ganzen Wagenladungen aus Finnland eingeführt werden. Wälder sind alle Anstrengungen der Polizei, die Schändlichen zu finden, erfolglos geblieben, obgleich viele Verhaftungen vorgenommen, ja sogar Spuren einer neuen revolutionären Organisation entdeckt wurden, von deren Existenz man bisher noch nicht unterrichtet war. Solchen Elementen wäre natürlich nichts erspürlicher als ein Krieg; dann würden sie sofort loszugeschlagen. Mit dieser Maßnahme scheint sie auch bei der Bearbeitung der Soldaten zu rechnen.

**Das russisch-türkische Arrangement mit Bulgarien.** Aus Petersburg wird vom 5. ds. gemeldet: Der türkische Minister des Auswärtigen, Nispet Pascha, besuchte gestern Tzolkiski und konferierte über eine Stunde mit ihm. Die Konferenz betraf das Arrangement mit Bulgarien, wobei beide Minister zu einem befriedigenden Uebereinkommen gelangten. — Nach offiziellen Petersburger Meldungen ist das russisch-türkische Abkommen bezüglich der Frage der seitens Bulgariens zu zahlenden Entschädigung bereits perfekt.

## Amerika.

**Zum Abschied Roosevelt** aus seinem Amte schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Washington: Roosevelt gab der Nation einen persönlichen Führer. Er gab der Union in seiner Periode eine Art monarchischer Spitze in amerikanisch-republikanischer Sprache des Wortes. So selbständig und selbstbewußt das Volk der Vereinigten Staaten angelegt ist, so stark ist sein Hunger nach Persönlichkeit, und es ist für sein nationales Wohlbedenken geradezu entscheidend, ob ein „guter“ oder ein „schlechter“ Präsident, einer, zu dem es aufblicken kann, oder einer, der ihm innerlich gleichgültig ist, im Weißen Hause zu Washington ist.

Theodor Roosevelt war der geübtere Präsident der Vereinigten Staaten. Er war seinem Volke Vater, Führer, Freund, so unmittelbar, wie jede Beziehung nur denkbar ist. Das wäre zu jeder Zeit genügt, ihm einen Ehrenplatz in der Reihe der Präsidenten zu sichern. Willkürlich wird man ihn einst den Reformator Amerikas heißen. Er erreichte, daß die empfindlich geordnete Despotie der Truist zur größten Vorzeit zwingt und von jenen Wühlpäulen ihrer Macht zurückhält. Auch die auswärtige Politik beherrschte seine große Idee. Er hat die Europäer unmittelbar in den Bannkreis seines Einflusses hineingezogen. Er war der Urheber der zweiten Friedenskonferenz. Er vermittelte den Friedensschluß im russisch-japanischen Krieg und schloß mit 24 Staaten der Erde Friedensverträge ab. Den Friedensgedanken hat er aufs wirksamste gefördert und zugleich die Nachmittell der Union erheblich vermehrt. Sie nimmt daher im Kreise der Völker eine hohe Stellung ein und steht in Freundschaft mit allen europäischen Nationen. Das Volk liebt Roosevelt gläubig und die Geschichte wird ihn unter die großen Präsidenten der Vereinigten Staaten einreihen.

Als Sohn eines reichen Bankiers in Boston hätte Roosevelt leicht eine glänzende Stellung im väterlichen Geschäft erhalten können. Aber dieser „Mißgung“ paßt ihm nicht. Man kann nicht streng genug sein gegen die Leute, die alles dem Kamme opfern, reich zu werden“, schrieb er einmal nieder. „In der ganzen Welt gibt es nichts so Verachtliches, als den Amerikaner, der nur lebt, um Geld zu machen, ohne sich um irgend eine Pflicht, irgend einen Grund zu kümmern, einzig von dem Gedanken beherrscht, ein Vermögen aufzubauen, das er dann demütigt, um mit öffentlichen Werten zu spekulieren, Eisenbahnen kaputt zu machen oder seinem Sohne die Mittel zu verschaffen, dank welchen er in der Zukunft verjüngeln kann.“ Ungedämmte, aber willensstarke Worte!

## Baden.

**Karlsruhe, 6. März 1909.**  
Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädig geruht, den Amtsgerichtsdirektor Richard Schwab in Mannheim zum Bureauvorsteher beim Amtsgericht daselbst zu ernennen und den Notar Ludwig Waffermann in Sinsheim in den Amtsgerichtsbezirk Wiesloch zu versetzen, ferner den Vorstand des Finanzamtes Oberkirch, Finanzrat Hermann Böck, auf sein unterwürdiges Ansuchen wegen vorgerückten Alters unter Anerkennung seiner langjährigen treuen geleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen, sowie dem Steuerkommissar für den Bezirk Schwenningen, Bezirkssteuerinspektor Otto Flum, eine Steuerkommissariatsstelle beim Steuerkommissariat Heilbronn und dem Steuerkommissar für den Bezirk Schoepheim, Bezirkssteuerinspektor Erwin Spuler, den Steuerkommissariatsstellen Kostanz zu übertragen.

Mit Entschließen Großh. Ministeriums der Finanzen wurden die Kandidaten der Steuerdirektion Hugo Harber und Joseph Merzlin zu Steuerkommissarien ernannt und ersterer der Statistenkontrolle der Steuerdirektion angezählt, letzterer der Steuerkommissariatsstellen übertragen. Ferner wurde Finanzamt Hermann Wagner in Lahr mit der Verlegung der Stelle eines Steuerinspektors bei der Steuerdirektion betraut, und es wurden weiter übertragen die Steuerkommissariatsstellen Lahr-Stadt dem Obersteuerkommissar Joseph Hof in Konstanz, Schoepheim dem Steuerkommissar Emil Weber bei der Statistenkontrolle der Steuerdirektion, Schwenningen dem Steuerkommissar Georg Kern in Engen, Lörzach dem Finanzamt Hermann Hugo Wiesendanger in Willingen und Willingen dem Obersteuerkommissar Emil Mühl in Lörzach.

Das Ministerium der Justiz, des Statist und Inneren hat am 1. April 1909 dem Notar Pfeifer in Wiesloch den Notariatsbezirk Wiesloch I und dem Notar Wassermann den Notariatsbezirk Wiesloch II zugewiesen, sowie den Notar Jakob Schöffner beim Amtsgericht Mannheim zum Hilfs-Verordnungsrichter ernannt.

Die Goldmedaille hat den Hauptassistenten Emil Dorn beim Hauptzollamt Mannheim zum Hauptsteueramt Säckingen verliehen.

## Sie sind dafür bekannt im ganzen Reich.

Zur Wahl in Bingen-Alzey schreibt das christlich-sozial „Reich“ in einer Betrachtung über die Wahl: „Wir halten die Katholiken für gleichberechtigte Staatsbürger, und da sie sehr oft bei Stichwahlen den Ausschlag zu geben haben, es durchaus für erlaubt und verständlich, mit ihnen sich zu verständigen. Das halten die Nationalliberalen aber nur für erlaubt, wenn sie dabei Vorteil haben — aber wehe dem, der mit Zentrumshilfe gegen sie gewählt wird. Hoffentlich werden unserm evangelischen Volk, das sich durch die konfessionelle Dege der Nationalliberalen so gern für nationalliberale Wahlen einfinden läßt, nun endlich die Augen über diese Heuchelei aufgehen.“

Das ist eine treffende Charakteristik der Nationalliberalen, welche in Baden mit vielen, vielen Beispielen belegt werden kann. Jetzt lag man es ihnen auch von Berlin aus und von evangelischer Seite; und man sagt es ganz allgemein von ihnen. Wir stellen demnach fest, daß man die Nationalliberalen auch sonst im Reich in der Rolle der konfessionellen Hege kennt, in der sie sich zurzeit wieder in Baden betätigen, um sowohl Katholiken als Protestanten davon abzuhalten, konservative Kandidaten zu wählen gegen nationalliberale Kandidaten.

## Kleine badische Chronik.

**— Förderung der Forstwirtschaft.** Um Beschäftigung für Forstwirtschaftler zu vermitteln, die badische Landwirtschaftskammer die Aufstellung von Wald-einrichtungen und die Vermittlung; ferner übernimmt sie auf Antrag die Vermittlung des Bezuges von Forstpflanzen. Anträge sind an die Landwirtschaftskammer zu richten, die auch über die näheren Bedingungen Auskunft gibt.

## — Eisenreisen nach Italien und Nordafrika.

Die in den vergangenen Jahren veranstalteten Spezialreisen deutscher Gymnasiallehrer hatten einen so wohlwollenden Erfolg, daß auch in den kommenden Osterferien die gleichen Reisen — beginnend Mittwochs (4. April) in Basel — ausgeschrieben werden sollen. Insbesondere sind es die beiden südlichen Reisen, nämlich mit ihren Damen, die sich betätigen. Bei der Italienreise wird Bologna, Neapel, Velletri, Capri, Sorrento, Amalfi, Positano, Pompeji, Rom (Ostern), Triest, Florenz usw.; bei der Reise nach Nordafrika: Tunis mit Karthago, die berühmten Ruinen von Timagad und Lambessa, die Sahara-Oasen Bisra und Sididra, Konstantine und Algier eingehend besucht. Trotz der großen Beliebtheit und Vortrefflichkeit der Darbietungen konnten aus diesem wieder die alle Ausgaben der ganzen Reise einschließenden Gesamtpreise sehr niedrig bemessen werden.

Nicht-Deutsche können unter gewissen Bedingungen an der Reise teilnehmen. Wer sich für die Sache interessiert, kann dem asubskribierten Prospekt (arabis und franco) von der „Neuen Badischen Schulz.“ in Mannheim erfordern.

## Lokales.

**Karlsruhe, 6. März 1909.**  
Aus dem Hofgericht. Vorgesestern vormittag mochte der Großherzog einer Sitzung des Altersamtes im Museumssaal an.

Gestern vormittag hörte Seine königliche Hoheit die Berichte des Legationsrats Dr. Eych und des Ministers Dr. Ing. Hoffel.

Gestern meldeten sich: Generalmajor J. D. Freyher von und zu Bodman in Freiburg i. Br. und Generalmajor Schwandt, Kommandeur der königlich bayerischen 5. Infanteriebrigade, bisher Kommandeur des königlich bayerischen Infanterieregiments Großherzog Friedrich II. von Baden.

Nachmittags folgten die Berichte der Geheimräte Dr. Freyher von Babo und Dr. Nicolai.

**E. Verein Karlsruhe Wirt.** Am Mittwoch hielt im Nebenraume der Restauration „Karlsruhe“ der hiesige Wirtverein seine Monatsversammlung unter dem Vorsitz des 1. Vorsitzenden Schmitt ab. Dieser gedachte nach kurzen Begrüßungsworten des vorliegenden Tages in Darmstadt so unerwartet aus dem Leben geschiedenen Direktors Reinerer und dessen hoher Verdienste um die Förderung der Interessen des Wirtvereines. Der Verstorbenen habe seine ganze Tätigkeit diesen Interessen gewidmet und als Direktor der Erbes- und Gaststube ganz hervorragendes geleistet. Eine große Lücke sei durch Reinerers Hinscheiden in der Verwaltung der Wirtvereinsangelegenheiten für das Wirtvereinswesen entstanden, die nur schwer auszufüllen wäre. Nachdem noch kurz der Vorstandspräsident Schlafer über die Besetzung des Vorsitzenden Mandates berichtet hatte, erhoben sich zu dessen ehrenwerten Andenken die Anwesenden von den Sitzen. — Danach wurde in die Tagesordnung eingetreten. Deren erster Gegenstand betraf die Frage der Wiederherstellung der Wirtvereinsversammlung. Das Wesentliche hierüber hatte Herr Faas vom Verein aus der hier bestehenden wirtschaftlichen Vereinigung übernommen. Er führte in seinen Darlegungen aus, daß die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse eine Gestaltung genommen habe, die eine Änderung dringend geboten erscheinen lassen. Aus diesem Grunde heraus sei die Mittelstandsbevölkerung entstanden, welche sich zur Aufgabe gemacht habe, die Angehörigen des Mittelstandes zusammenzuführen. Vor allem müsse man dahin wirken, daß die Vertretung des Mittelstandes eine kräftige Stärkung im Parlament erhalte. Der Mittelstand mache 60 Prozent der gesamten Steuerzahler aus und sei im Parlament gleich Null vertreten. Die Mittelstandsbevölkerung sei von keiner politischen Partei repräsentiert und werde sich aus keiner politischen Partei anschließen, sondern lediglich wirtschaftliche Interessen vertreten.

Verbandspräsident Schlafer betonte in der an das Referat anschließenden Debatte, daß die Frage der Mittelstandsbevölkerung nach neu sei, daß es aber Aufgabe des Wirtvereines sei, dieselbe eingehend zu prüfen. Es für seine Person liege ihm am Standpunkt des Referenten, der in seinen einzelnen Mitgliedern der wirtschaftlichen Vereinigung vertreten sollten. Referent Faas verbreitete sich sodann über die Organisation der wirtschaftlichen Vereinigung und hob hervor, daß die letzten Würgerassessuren im ganzen Lande unter dem Gebanten der wirtschaftlichen Vereinigung gehalten hätten. Die politische Führung seien beiseite geschoben worden und die nächsten Landtagswahlen würden jedenfalls große Ueberraschungen bringen. Im weiteren Verlauf der Debatte sprach sich Bahnsohnstetter für die für den Anschluß an die wirtschaftliche Vereinigung aus und in seinem Schlußwort erklärte der Vorsitzende



Es wird, daß der Verein in seiner nächsten Versammlung sich über den Anschlag schlüssig machen werde. Daß mit vor dieser Gegenstand erledigt. Bemerkenswert ist noch, daß dem Verleger und der Debatte die Mitgliedsmitglieder der wirtschaftlichen Vereinigung Dr. Henneberg, Schleebach und Stevogl beizutreten. — Der Verbandspräsident G. L. H. berichtet demnach über die Zusammenkunft der von der Zeitung im Hoftheater abgehaltenen Brauer- und Wirte-Versammlung beabsichtigten Festschreibers-Kommission. Diese soll aus 9 Wirten, 9 Brauereibereitern und 3 Festschreibern bestehen. Diese letzteren würden aber zu den ersten Sitzungen nicht zugezogen werden. Lediglich werde sich diese Angelegenheit in die Ränge ziehen, da die Brauer erst das Schicksal der geplanten Versammlung abwarten wollen. — Es folgte noch die Besprechung über einige interne Angelegenheiten, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

**Verein zur Belohnung treuer Dienstboten.** Dieser macht nach der Erfahrung, daß das Bestehen dieses Vereins, der unter dem Patronat der Großherzogin Luise steht, noch viel zu wenig bekannt ist. Gerade in einer Zeit, in der das längere Ausbleiben von Dienstboten in einer Stelle immer seltener wird, ist es für Herrschaften wie Dienstboten von Wert, daß den letzteren für treue Pflichterfüllung und Ausdauer auch ein äußeres Zeichen der Anerkennung zuteil wird. Der Verein verleiht schriftliche Belohnungen, verleiht und vergibt schon gepuderte Medaillen mit dem Namen des Dienstboten teilweise in Verbindung mit einem Andachtsbuch und einer Geldgabe, welche alljährlich anlässlich einer entprechenden Feier im großen Marktsaal verteilt werden. Vorstand des Vereins ist Herr Herr Hofrat Speck. Wir machen auf diesen Verein, der seit einer langen Reihe von Jahren tätig ist, wachsam aufmerksam. Die Bekanntmachung über Mitgliedschaft, Summierung usw. erfolgt in den nächsten Tagen in ähnlicher Weise im Karlsruher Tagblatt.

**Festschreibungen** wurde ein 23 Jahre alter Dienstmädchen aus Speyer, weil es einem anderen Dienstmädchen wieder im Werte von 80 Mk. Haß und außerdem dringend verdächtig ist, ihrem Arbeitgeber 20 Mk. entwendet und in der Werkstatt einen Logisbetrag verübt zu haben.

**Ein Missetäter.** Der stellenlose etwa 25 Jahre alte Kaufmann Richard Sohn aus Gera mietete sich hier zunächst in einem Gasthause und nachher bei einer Familie in der Werderstraße unter Vorpiegelungen ein und verschwand jeweils heimlich, ohne zuvor seine Schuld zu begleichen.

### Aus dem Gerichtssaal.

**E. Karlsruhe, 2. März.** (Strafkammer II.) Wegen Verletzung der Wechselflicht wurde der Kaufmann Johann Georg Böß aus Obergöttingen zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte ist ohne beschuldigte Erlaubnis feinerzeit nach Amerika ausgewandert.

Zwei Hochgeschwindigkeitsverlethe Anfangs Dezember die Dienstmagd Rosa Michaeli aus Dörfelheim in Forstheim. Sie schädigte dadurch eine Frau Schwarz um 3 Mk. und eine Frau Gerwig um 2 Mk. In beiden Fällen hatte die Michaeli Dienstgenossin vorgezeigt, die, wie sich nachher herausstellte, von ihr gefälscht worden waren. Das Gericht bestrafte die Angeklagte wegen Betrags im Mindermaß und Unterdrückung mit sechs Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat Untersuchungsfrist.

In einem der Geschäftsräume des Fabrikanten Karl Robert Angerer in Forstheim, der die Herstellung von Reißbleibwaren betreibt, ereignete sich am 31. Januar 1908 eine schwere Benzinexplosion, die zwei Arbeiterinnen, die Polierfrauen Luz und Keß, sehr erheblich Verwundungen zuzuführte. Die beiden Frauen sind nach dem Verlassen der Verletzten Verletzungen, während die Luz längere Zeit erwerbsunfähig war. Dieser schwere Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß die Red in einem Raum neben der großen

Verfüllte der Fabrik des Angerer eine Gasflamme anzündete und sich die nötige Streichholz in eine in der Nähe stehende, halb mit Benzin gefüllte Schüssel war, was eine Explosion derselben zur Folge hatte. Der ganze Raum war sofort in Flammen gerückt. Von diesen wurden die beiden darin amfendenden Arbeiterinnen ergriffen und sehr schwer verletzt. Die gerichtliche Untersuchung zur Aufklärung dieses Unglücksfalles führte zur Erhebung einer Anklage gegen den 38 Jahre alten Mechaniker Wilhelm O. M. M. aus Eßlingen und den 51 Jahre alten Fabrikanten Karl Robert Angerer aus Forstheim wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung. O. M. M. hatte auf Veranlassung seines Arbeitgebers, des Fabrikanten Angerer, am 25. Januar v. J. die halb mit Benzin gefüllte Schüssel in den fraglichen Raum gebracht. Werden wurde zur Zeit gelegt, daß die dort die Benzinflamme unversehrt hätten stehen lassen, wodurch die Explosion mit ihren schwereren Folgen möglich geworden sei. Die Angeklagten bestritten, sich irgend wie schuldig gemacht zu haben. O. M. M. der schon mehrere Jahre bei Angerer angestellt ist und eine Art Werkzeugschmied in der Fabrik bekleidet, erklärte, daß die Aufseherin der Benzinflamme von sehr so gefahren sei, wie im Januar 1908, ohne daß die Fabrikantensfrau die Anklage gegen O. M. M. einzuwenden gehabt hätte. Dazu komme, daß die Red in dem Raum, in dem sich die Benzinflamme befand, nichts zu tun gehabt und sich unredlicher Weise am 31. Jan. v. J. dort etwas zu schaffen gemacht habe. Durch die heutige Beweisaufnahme erachtete das Gericht Hof ein strafbares Verhalten der Angeklagten nicht für erwiesen und erteilte deshalb auf Freisprechung.

Die Verurteilung des Kaufmanns Johannes Emil Paul gegen aus Hamburg, der vom Schöffengericht Forstheim wegen Verletzung des § 79 P. St. G. B. 100 Mk. Geldstrafe erhielt, wurde als unbegründet verworfen.

**E. Karlsruhe, 3. März.** (Strafkammer III.) Eine gefährliche Diebstahlschiffahrt sah in dem heute zuerst verurteilten Falle auf der Anklagebank, der Jagarmörder Fabian Sebastian Schäger aus Neudorf, der Maurer Julius Robert Dornberger aus Forstheim, der Tagelöhner Rudolf Oberer aus Unterwiesheim und der Maler Hermann Siegel aus Mingsheim, alle in Karlsruhe wohnhaft. Die drei ergriffenen Angeklagten verübten in der Nacht vom 5. auf 6. Januar einen Einbruch in der Margarinefabrik zu Durlach. Sie waren in die statoräume der genannten Fabrik eingedrungen und hatten dort den stoffenreichhaltigen Inhalt, was ihnen aber nicht gelang. Am Abend des 6. Januar trafen Schäger, Dornberger und Oberer zusammen und verabredeten mit einander die Ausführung des von ihnen geplanten Einbruchsdiebstahls in Durlach. Für diesen Zweck ausgerüstet mit Wolldecken und Brechmittel machten sie sich gegen 9 Uhr des Abends auf den Weg. Einer von ihnen trat in einer Handtasche die Diebstahlschiffahrt und einen Hund Schüssel, den Siegel geliefert hatte und dem dafür bei Gelingen des verbrecherischen Planes ein Drittel der Beute versprochen war. Außerdem enthielt die Tasche mehrere Würfel und ein Fläschchen mit Morphium; beides sollte dazu dienen, Baubeholder der Fabrik, die ihnen etwa imbequem werden könnten, unschädlich zu machen. Den Dieben gelang es, ungehindert in die Fabrik zu kommen. Sie machten sich sofort daran, den Stoffenreichhalt zu erbeutern. In dieser Arbeit wurden sie aber bald gestört, da zwei Männer mit Hund kamen. Die Eindringler ergriffen darauf die Flucht unter Zurücklassung ihrer Brechmittel, aber auch des Morphiumfläschchens. Dieses sollte ihnen zum Verleihen werden; es trat auf seiner Flucht den Namen Frau Schäger und den der Wolldecken, aus der es flammte. So konnte die Frau Schäger, die auch die Diebe bald ermittelt werden. Die Angeklagten hatten noch andere Einbrüche beabsichtigt. Sie wollten der Sperrstraße in Graben und dem Bureau der Großh. Handtasche nächtliche Verstecke abwarten. Siegel hatte es übernommen, sich die notwendigen Kontaktpunkte

für diese Unternehmungen zu beschaffen. Er tat dies, indem er an beiden Stellen eine Unternehmung vorbrach. Diese Pläne kamen aber nicht zur Ausführung, da man befürchtete, erwischt zu werden. In der heutigen Hauptverhandlung waren die Angeklagten, die alle schon mehrfach vorbestraft sind, geistig. Das Gericht erkannte gegen Schäger auf 1 Jahr 9 Monate Zuchthaus, gegen Dornberger und Oberer auf je 2 Jahre Zuchthaus und gegen Siegel auf 6 Monate Gefängnis, abzüglich je 1 Monat Untersuchungsfrist. Außerdem wurden Schäger, Dornberger und Oberer die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je 5 Jahren aberkannt.

In gemeinsamer Sitzung wurde die Anklage gegen den 47 Jahre alten Tagelöhner und Kleinhändler Anton Reiter aus Hofen wegen Falschmünzverbrechens verhandelt. Der Angeklagte, der sich am 15. Januar im Marktsaal 3. Klasse der Station Karlsruh und Ende Januar 1907 zu Erlangen gegen den § 176 St. G. B. verurteilt, erhielt 2 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust. Der schon vielfach wegen Betrags verurteilte, zuletzt in Wehringen bedienstete August Franz Hofmeyer, zuletzt in Wehringen, erkrankte sich am 8. Dezember in Wehringen, neuerlich unter dem Namen des Viehhändlers Bollmer hier bei Bekannten beselben einen Eid und einen Kappbaum im Werte von 1.50 Mk. Ferner hatte Hofmeyer versucht, auf betrügerische Weise ein Darlehen von 7.50 Mk. zu erlangen. Der Angeklagte wurde unter Anwendung von 2 Wochen Untersuchungsfrist zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

In der Anklage gegen den 31 Jahre alten Mühlensauer Ferdinand Langendach aus Hainau, wohnhaft in Grünwinkel, wegen Unterschlagung erkannte das Gericht auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Die Verurteilung des Zementarbeiters Friedrich Kämmerer aus Rastatt, den das hiesige Schöffengericht wegen Betrags zu 1 Woche Haft und Unterweisung an die Landespolizeischule verurteilte, wurde als unbegründet verworfen.

**4. Mosbach, 4. März.** Wegen der Hardheimer Sittlichkeitsaffäre sind angeklagt: August Wundsch, früher Gemeindevorsteher von Hardheim, Georg Karl Salomon, Mediziner von Langensell, Johann Schramm, Auskäufer von Höfengrün, Georg Kautz, Bäcker von Wehring, Johann Beigel, Schloffer von Desbad; Friedrich August Kern, Bäcker von Hardheim; Joseph Kaiser, Landwirt von Hardheim; Friedrich Wallweg, Diensthof von Hardheim; August Stof aus Durlach; Franz Joseph Herold, Fuhrmann von Hardheim; Joseph Eugen Heidem, Käufer von Hardheim; Karl Adam Schmitt von Hardheim, derzeit Obergefreiter der 1. Batterie des Infanterieregiments Nr. 14, Karl Friedrich Bender, Buchhändler von Wehring. Die Anklage lautet auf Vergehen nach § 175 A. St. G. B. und Erpressung.

**4. Mosbach, 4. März.** Im Hardheimer Sittlichkeits-Prozess wurde spät abends das Urteil gefällt. Reichsreiter Wundsch, der Hauptangeklagte, erhielt 1 Jahr 2 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungsfrist, und 3 Jahre Ehrverlust. Wegen des Reichsreiter Salomon, der dem Wundsch erhebliche Geldbeträge abknöpfte, wurde auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis (abzüglich 1 Monat und 2 Wochen) und 5 Jahre Ehrverlust erkannt. Im übrigen sprach das Gericht folgende Strafen aus: Zucht 4 Monate Untersuchungsfrist werden angeordnet; Schramm (auch wegen Erpressung angeklagt) 10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust; Bender 2 Monate Gefängnis, Kern 2 Monate 2 Wochen Gefängnis, Kaiser 1 Woche Gefängnis, Wallweg und Stof je 10 Tage Gefängnis, Herold 3 Wochen Gefängnis. Drei Angeklagte, Beigel, Schmitt und Heidem, wurden freigesprochen.

### Handel und Verkehr.

**Karlsruhe, 4. März.** (Preisliste auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 25 Fleischverläufer, welche veräuerten: Das Rindfleisch zu 50-60, Rindfleisch 76-80, Schweinefleisch 80-90, Kalbfleisch 82-88, Hammelfleisch 70-90 Pfg. das Pfund. Marktpreise in der Zeit v. 1. März bis 4. März. Situation: 500 Gr. Ochsenfleisch — 82, Rind (Roh) — 78, Hammel — 80, Schweine — 85, Gerändertes 1., Rind — 83; 450 Gramm Weichbrot 20, 1400 Gramm Schwarzbrot 46 Pfg. 1 Kilo Weichmehl 46, Schwarzmehl 40 Pfg.; 1 Kilo Gerbten — 50, Bohnen — 40, Erbsen — 50 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis — 60, Gerste 50, Gerste 40 Pfg.; 50 Kilogramm Koriander 3.15 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk.; Rindschmalz — 48, 1 Liter fetter Rahm 80 Pfg. 20 Pfg. Naturmilch: 1 Liter Milchbutter 60 Pfg., Zerkleinertes Holz 50 Pfg.; 50 Kilo Fett 3.80 Mk., 50 Kilo Stroh 2.60 Mk., Fische: 500 Gr. Kal 1.20, Karpfen 65, Hecht 1.20, Forelle 60, Welsch 60, Karpfen 1.20, Schoten 1.30, Karpfen 40, Karpfen —, Rheingardener 1.40, Barden 75.

### Karlsruher Standesbuch-Anzüge.

**Heaufgebote:** 3. März. Hermann Müller von Langenseltingen, Kaufmann in Karlsruhe, mit Franz Heber von hier. — Albert Seeliger von Durlach, Cantus-Vizefeldwebel hier, mit Julie Krämer von Stuttgart. — Georg Müller von Durlach, Vizefeldwebel hier, mit Vertha Hummel von Gemmingen. — Paul Benzinger von Durlach, Ingenieur in Mannheim, mit Marie Reimann von Erlangen. — Emil Hofmann von hier, Freiseur hier, mit Josefina Sauer von Durlach. — Ludwig Gantner von Ebermünchingen, Wagenwärtersgehilfe hier, mit Anna Hirschmühl von Wehring. — Hermann Jung von hier, Kanalarbeiter hier, mit Vertha Hül von hier. — Max Rosenthal von Wehring, Bergschreiber hier, mit Maria Tremmel von Heidelberg. — Eugen Kaufmann von Wehring, prakt. Arzt in Durlach, mit Rosa Wels von hier. — Josef Wastian von Rastatt, Schlosser hier, mit Regina Biller Witwe von Heidelberg. **Geschlechtsregister:** 4. März. Wilhelm Gschelben von Hohenbühl, Postknecht hier, mit Marie von Hohenbühl. **Geburten:** 26. Febr. Walter Wilhelm, Vater Hermann Graf, Kanalarbeiter. — 28. Febr. Ernst Karl, Vater Wilhelm Wundsch, Händler. — 1. März. Johanna Katharina, Vater Viktor Jester, Schloffer. — Hans Christoph, Vater Michael Kling, Großh. Gewerbeschafter und Ingenieur. — Otto, Vater Karl Kuchberger, Maler. — Bernhard Albin, Vater Joseph Weid, Maurermeister. — Erta, Vater Heinrich Oberer, Tagelöhner. — Eugen Christian, Vater Christian Hlad, Schreiner. — Kurt Friedrich, Vater Friedrich Müller, Schriftsetzer. — Gertrud Rosa Barbara, Vater Otto Helffenrich, Kanalarbeiter. — Max, Vater Karl Götz, Geiger. — Kurt Erwin, Vater Fritz Napprich, Knecht. **Todesfälle:** 2. März. Friedrich, alt 2 Monate 2 Tage, Vater Friedrich Wauer, Tagelöhner. — 3. März. Katharina Krauß, alt 51 Jahre, Ehefrau des Schreiners Karl Krauß. — Andreas Klittich, Privatier, ein Witwer, alt 56 Jahre. — Theresie Schweigert, alt 72 Jahre, Ehefrau des Tagelöhners Valentin Schweigert. — Hugo, alt 15 Jahre, Vater Otto Roth, Metzger. — Ella, alt 11 Monate 11 Tage, Vater Franz Kuhn, Erdarbeiter. — Ferdinand Walter, Pfaffenst. a. D., ein Ehemann, alt 69 Jahre. — 4. März. Karl Weibel, Handschuhmacher, ein Ehemann, alt 51 Jahre. — Albert, alt 8 Monate 7 Tage, Vater Albert Greim, Installateur. — Sabina Ibach, alt 51 Jahre, Ehefrau des Schlossers Bernhard Ibach. — Friederike Wöhrer, Privatier, ledig, alt 82 Jahre.

### C. M. S.

in Hausach, die 10. Martii, hora 1/3 post meridiem. Pater aderit.

# für den Haushalt

wird Kathreiners Malzkaffee täglich von immer größerer Bedeutung! — Er ist wohlschmeckend, gesund und doch billig! — Aber Vorsicht beim Einkauf! Verlangen Sie ausdrücklich

Kathreiners Malzkaffee. Machen Sie einen Versuch mit dem beliebten 10 Pfg.-Paket, ausreichend für etwa 20 Tassen.

### Bekanntmachung.

Wir erlauben uns, unsere Gasabnehmer darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der außerordentlich großen Zahl von Anträgen, die jeweils auf 1. April (Umzugsstermin) bei uns einlaufen, im Interesse einer rechtzeitigen Erledigung derselben dringend gebeten erscheint, daß Anträge auf Aenderungen der Gasleitung, Aufstellung, Entfernung oder Uebernahme von Gasmessern und Gasautomaten möglichst frühzeitig, spätestens aber 3 Tage vor dem Umzugswechsel, bei uns eingereicht werden.

Auch sollten die Mieter von Wohnungen sich sobald als möglich davon überzeugen, ob in den zu beziehenden Räumen Gasseinrichtungen vorhanden und Gasmesser für dieselben bereits aufgestellt sind; dieserhalb erforderliche Anträge wollen möglichst sofort bei uns gestellt und nicht, wie dies sehr häufig geschieht, bis zum Umzug damit zugewartet werden.

Bei dieser Veranlassung weisen wir darauf hin, daß für Leucht-, Koch- und Heizgas nur ein Gasmesser aufgestellt und der Gesamtverbrauch mit 14 Pfg. pro cbm berechnet wird.

Für das durch Mängelsmesser (Automaten) abgegebene Gas beträgt der Preis für 1 cbm 15 Pfg.

Dem Gasabnehmer werden auf Verlangen einfache Beleuchtungskörper und Gasapparate mietweise zur Verfügung gestellt. Die Miete beträgt für jede Lampe und für jeden Kochapparat 10 Pfg. für 1 Kalendernonat. Der Gas durch Mängelsmesser besteht, erhält diese Gegenstände teilweise ohne besondere Mietberechnung. Bezüglich der näheren Mietbedingungen verweisen wir auf den Inhalt der Gasbezugsordnung.

Stadt. Gaswerk Karlsruhe.

### Welt-Kinematograph,

Karlsruhe i. V., Kaiserstraße 133.

Die Stunden.	Mythologisches Melodrama.
Kölnener Karnevalszug am Rosenmontag (22. Febr. 09)	
Hinter den Kulissen des Kasperl-Theaters.	Verwandlungsbild.
Revolution in Persien.	
Mr. Thompson und seine dressierten Elefanten.	Dressurfilm.
Der verzauberte Schwiegersohn. Komisch.	
Warenjagd in Amerika.	Interessantes Jagdbild.
Wunderer.	Kolorierte Feerie.

Programm vom 4. bis inkl. 10. März 1909 im

### Festhalle.

Sonntag, den 7. März, nachmittags 4 Uhr,

## Volks-Konzert

(Vokal, Orchester- und Militärmusik),  
veranstaltet von der gesamten Kapelle des  
Badischen Leib-Grenadier-Regiments.  
Leitung: Königl. Musikdirektor Adolf Boettge.

Unter liebenswürdiger Mitwirkung des bekannten humoristischen Vortragsmeysters Herrn Julius Klein, dem Direktor des Kabarets in Frankfurt a. M., und des Opernsängers Herrn Hans Lederer.

Eintritt: Abonnenten . . . . . 20 Pfg.  
Nichtabonnenten . . . . . 50 Pfg.

— Haupt-Programm 10 Pfg. —  
— Die Musikabonnementskarten haben Gültigkeit. —  
— Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

### Markgräfler und Kaiserstühler Weine

offiziell billigt Mathias Niebel, Freiburg i. Breisgau.  
Verordneter Weininspektor.

### Atelier

für Zahn- und Mundkrankheiten, künstl. Zahn-ersatz, sowie garantiert schmerzlose Zahnoperationen

## Heinrich Raab

Karl-Friedrichstr. 3, zwischen Marktplatz und Schloss.  
Sprechstunden von 9 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.  
Sonntags von 10 bis 12 Uhr.

### Tafel-Geflügel!

französische Poularden, junge Enten, Tauben und Gähnen

empfehlen

## Herm. Munding,

110 Kaiserstraße 110.

### „Kühler Krug“

Telephon Nr. 538. Direktion: Emil Krebs.

Sonntag, 7. März 1909:

## Grosses Konzert

der rühmlichst bekannten Ung. Magnaten-Kapelle

## Kapscandi Joska.

Eintritt frei. Anfang 4 Uhr.



# Julius Löwe

Karlsruhe Werderplatz 25

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

empfiehlt:

## Kleiderstoffe

(doppelbreit)

**K** weiss per Meter von **65** J an  
**K** schwarz per Meter von **90** J an  
**K** farbig per Meter von **85** J an

Gelegenheitskauf in **Stickerie-Unterröcken**  
 von **2.-** M. an.

## Karlsruher Lebensversicherung a.G.

vormalig Allgemeine Versorgungs-Anstalt.  
 Ende 1907 Versicherungsbestand 616 Millionen Mark.

**Steigende Dividende**

1907 gezahlt: bis 114% der vollen Jahresprämie.  
 Besond. Tarife mit ermäßigter Anfangsprämie für Familienversicherung u. Kinderversicherung.

---

### Marianischer Mädchenschul-Karlsruhe.

Herrenschaften und Prinzipale finden jederzeit solides, zuverlässiges Personal, sowie Stellenfuchende jeder Branche gute Stellen in unserem Bureau, Sofienstraße 19, St. Elisabethhaus, Telefon 744.  
 Das Elisabethhaus bietet alleinstehenden Fräulein Wohnung und Kost zu mäßigem Preis.

# Julius Löwe

Karlsruhe Werderplatz 25

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

empfiehlt fertige

## Kommunikanten-Anzüge

in nur soliden Qualitäten und schönster Ausführung  
 von **12<sup>00</sup>** bis **30<sup>00</sup>** M.

**Billige Maass-Anfertigung aus Cheviot, Kammgarn und Drapé.**

### Bauarbeiten-Vergabung.

Zum Neubau eines katholischen Pfarrhauses in Böschbad, Amts Durlach, sollen, vorbehaltlich höherer Genehmigung, zur Ausführung in Verding gegeben werden:

Grab- und Maurerarbeit	8006.53
Beruparbeit	947.65
Steinmauerarbeit (rot oder hell)	2760.-
Zimmerarbeit	2817.31
Schreinerarbeit	1545.56
Glaserarbeit	703.56
Schlosserarbeit	1050.-
Schmiedearbeit	140.-
Wagnerarbeit	489.96
Tänzerarbeit	517.-
Tapetierarbeit	132.-

Nach Prozenten der Kostenberechnung auszubehaltende Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit Aufschrift versehen, bis spätestens den 10. März ds. Js., vormittags 10 Uhr, bei dem Kathol. Stiftungsrat in Böschbad portofrei einzureichen.  
 Die Pläne, Kostenberechnungen und Bedingungen sind im katholischen Pfarrhaus daselbst zur Einsicht aufgelegt.  
 Karlsruhe, den 1. März 1909.  
**Erzbischöfliches Bauamt.**  
 Schrotth.

### Bekanntmachung.

#### Die Aufnahme in die Sophienschule betreffend.

Die Anmeldungen für das an Ostern 1909 beginnende neue Schuljahr der Sophienschule werden in der  
 Lindenschule (Kriegstraße 44, 4. Stock, Zimmer Nr. 24),  
 Hildahaus (Scheffelstraße 37, 3. Stock) und  
 Mühlburg (Hordstraße 3, ehemaliger Rathsaal)  
 am Montag, den 8. März ds. Js., vormittags 8-12 und nachmittags 2-4 Uhr, entgegengenommen.  
 Anmeldungen nach dem 8. März können nicht mehr berücksichtigt werden.  
 Die angemeldeten Schülerinnen oder deren Eltern haben sich zur Entgegennahme weiterer Mitteilungen am Montag, den 15. März ds. Js., vormittags 8-12 und nachmittags 2-4 Uhr, in denjenigen Schulklassen einzufinden, in welchen die Anmeldung erfolgt ist.  
 Die Sophienschule hat den Zweck, schulentlassene Mädchen im Alter von 14-17 Jahren in weiblichen Handarbeiten auszubilden.  
 Der Unterricht umfasst im I. Jahreskurs: Handnähen, Maschinennähen, Musterzeichnen, Weißsticken und Fäden, im II. Jahreskurs: Kleidermachen, Musterzeichnen und Buntsticken, und wird in wöchentlich 30 Unterrichtsstunden erteilt.  
 Auswärtige Schülerinnen können nur ausnahmsweise bei geringer Schülerzahl und genügendem Raum aufgenommen werden. Der Unterricht ist für hiesige Schülerinnen unentgeltlich; auswärtige haben monatlich 2 M. Schulgeld zu bezahlen.  
 Karlsruhe, den 6. März 1909.  
**Das Volksschulrektorat:**  
 Dr. Gerwig.

### Gewerbe- u. Vorschussbank

Karlsruhe, Zirkel 30,

bewilligt Darlehen auf bestimmte Zeit gegen Personalbürgschaft oder Hinterlegung von Wertpapieren,  
 gewährt Kredite in laufender Rechnung (Konto-Korrent),  
 vermittelt Bankkredite und Hypotheken,  
 diskontiert Wechsel,  
 besorgt den An- und Verkauf von soliden Wertpapieren,  
 nimmt Bareinlagen sowohl auf Konto-Korrent (Scheckverkehr) als auch auf Einlagebücher an.



## Red Star Line

Rothe Stern Linie  
 Postdampfer von  
**Antwerpen**  
 nach  
**New York**  
 und  
**Kanada**

Auskunft erteilen:  
 Red Star Linie in Antwerpen  
 oder deren Agent  
**Richard Graebener**, Kaiserstrasse 199a, Eingang Waldstrasse, Karlsruhe.

### Stadt. Arbeitsamt Karlsruhe,

Bähringerstr. 100. Telefon Nr. 629.  
 Geschäftszeit von 8-12<sup>1/2</sup> und 2-7 Uhr werktäglich.

Männlicher Arbeitsnachweis: — Weiblicher Arbeitsnachweis: —  
 Vermittlung männlicher und weiblicher Arbeitskräfte jeder Art, auch für den Haushalt.

Wohnungsnachweis:  
 Vermittlung kleiner Wohnungen und Schlafstellen.

Rechtsauskunftsstelle:  
 Sprechstunden von 9-11 und 3-7 Uhr werktäglich.

Unentgeltlicher Rat und Auskunft an Minderbemittelte über Rechtsangelegenheiten jeder Art, insbesondere im Gebiet des Arbeits- und Dienstvertrags und der Versicherungsangelegenheiten (Kranken-, Unfall- und Invaliden-Versicherung). Die Arbeits- und Wohnungsvermittlung sowie die Rechtsauskunft wird völlig kostenlos erteilt.  
 Stadt. Arbeitsamt.

### Wilh. Schindler, Karlsruhe,

#### Kassenschranksfabrik

empfiehlt  
**feuer- und diebstahlsichere Kassenschränke**  
 neuester Konstruktion in jeder Größe und Einteilung.  
 Ia. Referenzen zahlreicher Behörden, erster Bankinstitute etc.  
**Stets größeres Lager.**

Bei einem Brand in Oberhausen bewährte sich mein Fabrikat tadellos, ebenso bei mehreren Einbruchversuchen.

### Sparame Frauen

stricker nur Sternwolle



Drangestern  
 Blaustern  
 Rotstern  
 Violettstern  
 Grünstern  
 Braunstern

Sternwollen!

aus der mit eigenen Ökonomiearbeiten des Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Dahlenfeld.  
 Zu haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich, weiß die Fabrik direkt in Handlungen nach.

Fabrikarbeiterinnen, jüngere Küchenmädchen f. Wirtschaft, Dienstmädchen für Privat gesucht für sofort.

### Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 17. März 1909, vormittags von 10 Uhr und nachmittags von 2 Uhr an, findet im Versteigerungslokal des Reichsaufsehers Schwannstraße 6, 2. Stock, die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder Nr. 13454 bis mit Nr. 16040 gegen Barzahlung statt.  
 Das Versteigerungslokal wird eine halbe Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet.  
 Die Kasse bleibt am Versteigerungstag geschlossen.  
 Karlsruhe, den 5. März 1909.  
**Städtische Pfandleihkasse.**

# Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung soeben unerkennbar, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

## Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schon. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:  
**Henkel & Co., Düsseldorf**  
 auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

### Gebrüder Wissler

Spezial-Magazin  
 für Küche und Haus.

Kaiserstr. 237. Telef. 1354.

Glas, Porzellan,  
 Haus- u. Küchengeräte.  
 Spezialität:  
 kompl. Kücheneinrichtungen.  
 Aufstellung gratis u. franko.

### Stadt. Arbeitsamt

(weibl. Arbeitsnachweis)  
 Bähringerstraße 100  
 Telefon 629.  
 Geschäftszeit von 8-12<sup>1/2</sup> u. 2-7 Uhr.

### Bad. Rote+Lose

1 Mk.  
 Nur Geldgewinne  
 Ziehung 17. April 1909

3388 Bar- ohne Abzug  
**44000 M.**

2 Hauptgewinne  
**20000 M.**

586 Gewinne  
**14000 M.**

2800 Gewinne  
**10000 M.**

Los à 1 M. 11 Lose 10 Mk.  
 Porto u. Liste 50 Pfg.  
 empfiehlt Lotterie-Unternehmer  
**J. Stürmer, Strassburg i. E.**  
 in Karlsruhe: Carl Götz, Nobelstrasse 11/13, Lotteriebüro G.m.b.H., Kaiserstr. 60, H. Moyle, K. Flüge, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.

# Prima Rotwein

garantiert rein

per Liter von **48** Pfennig an,  
 empfiehlt die

## Spanische Weinhandlung

### Magin Mayner & Co.

in ihren Filialen:  
 Ruppurrerstr. 14. Lessingstr. 29. Rheinstr. 45.  
 Durlacherstr. 38. Schillerstr. 23. Durl. Hauptstr. 51.  
 Pforzheim, Bruchsal, Baden-Baden und Heidelberg.

### Fidelitas

Verein kath. Kaufleute und Beamten  
 Karlsruhe.  
 Gegründet 1884.

Vereinsabend jeden Dienstag  
 im Hotel-Restaurant Nowack

Förderung der Standesinteressen im Zusammenwirken von Prinzipalen und Angestellten. — Gesellschaftlicher Anschluss von Angehörigen verwandter Berufsstellungen.

Erleichterte Aufnahmebedingungen für Leute unter 19 Jahren

Auswärtige Mitglieder mit ermäßigtem Vereinsbeitrag

Christlich im Wandel

Im Anschluss an den  
**Verband kathol. kaufm. Vereinigungen Deutschlands.**

225 Vereine in 14 Gauverbänden und 20 ausländischen Städten.  
 Südwestdeutscher Gau: Baden-Baden—Freiburg—Gmünd—Heidelberg—Heilbronn—Kaiserslautern—Karlsruhe—Konstanz—Mannheim—Metz—Pforzheim—Strassburg—Stuttgart—Tübingen.

Wohlfahrts-Einrichtungen:  
 Stellenvermittlung :: Kranken- und Sterbekasse ::  
 Unterstützungs-, Witwen- und Waisenfonds ::  
 Auskunft in Rechts- und Geschäftsangelegenheiten ::  
 Vergünstigung bei Zeitungsbezug, Versicherungen u. a.

Wöchentliches Verbandsorgan „Mercuria“  
 Auskunft und Drucksachen bereitwilligst durch obigen Verein.

### Bekanntmachung.

In der bürgerlichen Küche bedienter.  
**Küchin**  
 auf 1. Mai ds. Js. in das städtische Genossenschaftsheim auf der Friedrichshöhe in Baden gesucht.  
 Direktion des Städt. Krankenhauses Karlsruhe.

### Große Berliner Lotterie

des Trambenvereins. Ziehung 2./3. April.  
 6039 Gewinne im **100000 Mk.**  
 Gesamtwert von

dabei 17 Haupttreffer mit **50000 Mk.**  
 sämtlich mit 70 resp. 90% in **Bar rückzahlbar.**  
 Lose à 1 Mk., 10 Stück 9 Mk.,  
 Porto und Liste 25 Pfg.

**Carl Götz,**  
 Bankgeschäft, Karlsruhe.

### Vervielfältigungen:

mit der  
**Schreibmaschine**

sind besonders zu empfehlen für:  
 Geschäftseröffnungsanzeigen,  
 Verkaufsangebote, Agentenangebote,  
 Lebensläufe, Fest- und Hochzeitslieder, Festzettelungen,  
 Bewerbungsschreiben, Gelegenheitsangebote, Speisezetteln,  
 Fragebogen, Reklamen jeder Art,  
 Prospekte, Verträge, Einladungen, Programme, Rundschreiben, Versammlungs- und Jahresberichte, Eingaben, Protokollauszüge, Satzungenvorlagen,  
 Zeugnisabschriften, Doktor-, Examen- und Schriftstellerarbeiten, Kostenausschlüsse, Beschreibungen, Preislisten, Mitteilungen aller Art (auch auf Postkarten), Bilanzen usw. usw.  
 Die Preise sind billigst.  
 :: Anfertigung schnellstens.  
 Ausführung peinlich gewissenhaft und sauber. ::

**Hans Dinger**  
 Karlsruhe i. B.  
 Wielandstrasse Nr. 16

Übernahme auch aller sonstig vorkommenden maschinenschriftl. Arbeiten. Lieferung besonders nach auswärts. Muster und Preisangebote zu Diensten.  
 Verschwiegenheit sicher.

### Die Städt. Brockenammlung, Schwannstr. 4,

nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.